

Resolution versus Effizienz-Wahrheit

70 Schulpfängerinnen und Schulpfänger bekämpften Max A. Müller persönlich mit einer Resolution; na ja.

Eine Reaktion war zu erwarten. Die Emotionalität in der Resolution von 70 Schulpfängern macht klar, dass ein Nerv getroffen wurde. Im Übrigen ist die Problematik nicht neu. Der LVB thematisiert sie seit Jahr und Tag, aber offensichtlich gelang es erst der holzschnittartigen Ausprägung des Interviews, das vorsichtig geschätzte 80 Prozent Zustimmung in einer völlig unüblichen Breite brachte, die erforderliche Aufmerksamkeit zu erzielen. Die Resolution ist zu begrüßen, weil sie eine unangenehme Sache definitiv zum Thema macht, die vor allem im Bereich der Volksschule dringend besprochen werden muss: die Lernrealitäten in vielen Klassenzimmern. In diesem Heft.

Warum die Lernrealitäten ein unumgängliches Thema sind.

Die Fülle und Gegensätzlichkeit der Reaktionen legt offen, dass die Problematik in der Bevölkerung und in der Lehrerschaft erstens weithin erkannt und zweitens akut und deshalb mit Emotionen beladen ist. Bildungsplanung und Leitbildlyrik ergehen sich bisher weitgehend in der Präsentation schöner Leitsätze, Lehrpläne, Unterrichtsmethoden und Lehrmittel und vermeiden es sorgfältig, auf die Realitäten in den Klassenzimmern genau hinzusehen. Auch die bisherigen Leistungsmessungen stossen nicht zu den tatsächlichen Zuständen am Bildungsboden vor: Die sind in der Praxis aber von jedem mit Händen zu greifen, der hinsehen will. Die Auswirkungen dieser Betriebsblindheit auf die Bildungsprojekte sind offensichtlich: HarMos und Konsorten hoch über den Wolken.

Ein exaktes Hinsehen auf Unangenehmes ist unangenehm, das erklärt die Aufregungen und die Neigung, den Überbringer der Botschaft zu geisseln. Effizienz-Wahrheit ist aber ein elementares Gebot der Berufsethik. Wer denn, wenn nicht der Berufsstand selber, sollte darauf aufmerksam machen, was weitherum los ist, und eine Bestandesaufnahme fordern? Das meiste verantworten ja nicht die arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer, die unter oft bedenklichen Bedingungen gute Leistungen erreichen, sondern eine Bildungsindustrie, die sich von ihren eigenen Produkten ernährt.

Die Notwendigkeit, dieses Tabu zu brechen, ergibt sich aus der Absicht, mittelfristig die Weiterexistenz einer stolzen und freien Lehrerverberufung zu sichern. Die unerfreulichen Alternativen warten vor der Türe, und wenn irgendwann die Realitäten dann doch nicht mehr zu kaschieren sind, ziehen Bildungsgutscheine, freie Schulwahl und Privatschulsystem ein. Wenn heute kaum ein Berufsausbildner ein Abschlusszeugnis noch ernst nimmt und eigene Tests ansetzt, ist die Schulzeugnishoheit de facto bereits an die Berufsausbildung verloren gegangen. Eine Verfassungsinitiative zur freien Schulwahl ist unterdessen lanciert.

Deshalb beleidigt ein Berufsverband seine Mitglieder nicht, wenn er auf der Auseinandersetzung mit dieser Problematik besteht, sondern erfüllt auch in diesem Punkt seinen Auftrag. Mit der schulrätlichen Reaktion ist das Thema nun breit lanciert. Die Frage ist, ob sich für einen solchen Einsatz in der Lehrerschaft die erforderliche Kraft bündelt.

Im Oktober 2006
Die Geschäftsleitung des LVB